

Blätter

für

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.

N^o 37.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Dillthal.

1916.

Die Bessa.

Erzählung aus den albanischen Bergen.
Von E. Schulze-Schwekhausen.

(Fortsetzung.)

Wir haben dich ein wenig angeschmort in deiner Höhle, und du wirst Durst haben. Ein tapferer Mann warst du jedoch, und uns bringst du Ruhm und Belohnung. Willst du trinken?" sprach Schamyl, jetzt von Großmut und einer Art Wohlwollen für den so schmachvoll verratenen Gegner erfüllt.

"Gib mir Wasser. Es ist mein Kismet, das mich ereilt," fleuchte Noz heiser.

"Prenk, bring Wasser oder Milch!" schrie Schamyl, zur Kula gewendet.

Bei dem Namen zuckte Noz-Col zusammen, als ob ihn ein Schlag getroffen hätte. Seine Augen weiteten sich. Er konnte die Kula nicht sehen, weil er in entgegengesetzter Richtung lag.

Prenk kam, einen Holzbecher in der Hand. Mit niedergeschlagenen Augen, ohne ein Wort zu sprechen, trat er in den Kreis. Er wollte dem Hauptmann den Becher überreichen.

Aber dieser lehnte ab. "Gib ihm selbst zu trinken, er dankt dir ja so vieles," meinte er spöttisch.

"Fort, du Lump!" schrie Noz-Col und zerrte in ohnmächtiger Wut an seinen Fesseln wie ein gefangener Löwe. "Lieber krepieren will ich, als von dir einen Schluck nehmen!"

"Ja, ja, die ehrlichen Adler-söhne!" rief Schamyl dazwischen. "Wenn sie nur Geld sehen! Für Geld lügen und betrügen hier selbst die Schweine! — Gib her," wandte er sich an Prenk, "ich werde einem tapferen Feinde selbst das Wasser reichen!"

Er bückte sich und ließ Noz trinken.

"Ich danke dir," sprach dieser aufatmend. "Ich muß mein Schicksal leiden. Binde mich noch einmal los, nur für einige Augenblicke — ich bitte dich, und stelle mich dem Verräter gegenüber."

"Nein, lieber Freund, du springst und läufst zu gut. Dich losbinden, heißt einem Fuchs die Felle öffnen, wenn er mit dem Bein schon drinnen sitzt."

*) "Söhne des Adlers" nennen sich die Albanesen gern im Liede.

"Ich gebe dir meine Bessa, daß ich nicht fliehen und keinen Versuch dazu machen werde. Stelle alle deine Leute mit geladenem Gewehr um mich herum und führe den Hund ohne Waffe wie mich in den Kreis."

Schamyl überlegte. Das würde ein Schauspiel werden! Mit der kalten Grausamkeit und Härte seiner Rasse dachte er, er würde ein Drama genießen wie nie wieder. Sein Versprechen betreffs der hundertfünfzig Goldpfund und des Gewehrs zu halten, war ihm nie in den Sinn gekommen, erst recht nicht, als er seinen Zweck erreicht hatte. Trotzdem konnte es noch vorteilhafter für ihn sein, wenn der verächtliche Schurke von Noz wie eine Kage vom Wolf abgewürgt und der Zeuge des Verrats, der ihn allein zum Ziele geführt, beseitigt wurde.

Er ließ einen engen Kreis bilden und befahl Prenk, ohne Waffen hineinzutreten.

Prenk weigerte sich, von einem dunklen Angstgefühl getrieben. "Weißt du nicht, was du mir versprochen hast?" brachte er stockend hervor.

"Gewiß, ich habe dir versprochen, daß er nicht nach Tuzi und nicht nach den Blockhäusern lebend käme — das will ich halten. Er soll ja auch nach Skutari zum Pascha, dem ich ihn lebendig einliefern will," antwortete höhnisch lachend Schamyl.

Bei — "Hier tritt hinein, und jetzt ruhig!" schloß er barsch.

Ein Polizist gab Prenk einen Stoß, daß er in den Kreis flog. Dann trugen sie Noz herbei und banden ihn los.

Dieser richtete sich auf und reckte die Arme, die ihm durch das Binden wie abgestorben waren. Die Adern seiner Stirn waren geschwollen und die blauen, sonst so gutmütigen Augen wie wahnsinnig vor Wut aufgerissen.

Prenk stand da, Todesangst im Gesicht und den rechten Unterarm zur Abwehr gegen einen Angriff halb erhebend, ein erbärmlicher Anblick.

Noz machte einen Schritt vorwärts, die Arme straff nach hinten gestreckt und die Finger gespreizt, als ob er sie im nächsten Augenblick um den Hals des Schurken trallen wollte. Noch einen Schritt ging er näher, flehend vor Wut. Eine Stille herrschte, daß man eine Nadel summen hörte. Alle sahen gespannt das Opfer an, das da, ein Bild jammervollster Feigheit, seinen Feind erwartete. Jetzt stand Noz nur noch einen Fuß entfernt von seinem Verräter. Dann eine leichte Bewegung des Mundes, und er spie Prenk mitten ins Gesicht.

"Vessabrüchiger Hund!" zischte er voll tiefster Verachtung in der Stimme, drehte sich um, während Prenk mit dem Armel sich den Spei-



Österreichisch-ungarische Gebirgsartillerie bei der Beförderung eines Geschützes schweren Kalibers (S. 148).
Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

Zu unseren Bildern.

Osterreichisch-ungarische Gebirgsartillerie bei der Beförderung eines Geschüßes schweren Kalibers. — Unser Bild auf der ersten Seite gibt in einem Ausschnitt einen Begriff von den ungeheuren Schwierigkeiten, welche die österreichisch-ungarische Artillerie im Kampfgebiete an der italienischen Front zu überwinden hat. So nahe wie möglich aber wollte und mußte sie an den Feind heran, wenn sie wirksam werden sollte; und oft galt es, durch raschen Stellungswechsel sich der feindlichen Übermacht zu entziehen und plötzlich wieder irgendwo in der Flanke des Gegners aufzutreten. Die schwere Gebirgsartillerie schob sich mit der Zeit bis in die Schützengräben vor. Von Graten aus, die vordem nur von geübten Kletterern und Bergführern zu erreichen waren, feuerten in diesem Kriege Kanonen von recht ansehnlichen Kalibern. Dahin vorzubringen mit Lasten, wie Kanonenrohre, Lafetten, Munition usw. sowie alles für die Bedienungsmannschaft Nötige sie darzustellen, in der Eiskälte und Einsamkeit solcher Höhen monatelang auszuhalten, das sind militärische und menschliche Leistungen, die bei weitem all das übertreffen, was Ausdauer, Kaltblütigkeit und Kraft bisher in der Bezwingung der Alpen zu erreichen vermochten. Und dann kam die Offensive in Südtirol, die noch gesteigerte Anforderungen stellte. Hunderte solcher Geschüße, wie unser Bild sie zeigt, wurden mit der größtmöglichen Beschleunigung nach vorn geworfen, eine Aufgabe, die ungeheuerste Anstrengungen und Hingabe aller verlangte. Es ist gut, sich immer wieder an solchen Einzelbeispielen Klarzumachen, was die Truppen an der Front ertragen und tun, was das für Leistungen sind, denen wir daheim unsere Sicherheit und unser friedliches Dahinleben verdanken. Damit gewinnen wir auch den richtigen Standpunkt, um zu erkennen, wie klein dagegen die Unannehmlichkeiten und wenigen Entbehrungen sind, die der Krieg uns auferlegt. Wäßen wir angesichts dieses Vergleichs mit unseren kleinnütigen Klagen nicht beschämt verstummen?

Erstürmung des befestigten Dorfes Damloup südöstlich Vaux durch die deutschen Truppen. — Der Raum um die Festung Verdun ist mit Feldbefestigungen, Batterien, größeren und kleineren Schanzen usw., abgesehen von den ständigen Werken, derart ausgebaut worden, daß um fast jeden Fußbreit Boden ein erbitterter Kampf geführt werden muß. Jedes Dorf, jedes Gehöft fast, das in diesem Gefechtsbereich liegt, ist zu einer kleinen Festung für sich geworden. Aus einer Summe von Einzeleroberungen setzt sich in der Riesenschlacht um Verdun der schließliche Erfolg zusammen; Einzeleroberungen, die jede ihren Aufwand an Tapferkeit und Kriegeskunst, ihre Opfer an Blut verlangen. Die Erstürmung des Dorfes Damloup brachte den Deutschen im Kampfe um das Fort mit einem solchen Teilerfolg einen entschiedenen Vorteil, sie gelangten damit in den Besitz eines wichtigen Vorwerks dieser stärksten französischen Höhenstellung. Der empfindliche Verlust hatte die Franzosen nicht unvorbereitet getroffen, und sie hatten die deutschen Absichten durch beständige Gegenstöße an anderen Abschnitten des rechten Maasufers zu stören gesucht. Aber sie hatten es nicht zu hindern vermocht, daß die Deutschen auch hier, wie an anderen Stellen der Front um Verdun, ihrem Ziele allmählich so sicher und unaufhaltsam näher rückten, daß die französischen Tagesberichte schon vorher auf den Fall der umstrittenen Feste vorzubereiten suchten.

Mannigfaltiges.

Das Schlafgras. — Auf den einsamen Hochebenen Nordamerikas kommt eine in hohen Büscheln stehende, hellgrüne Grasart vor, die von den dortigen Indianern den Namen „Schlafgras“ erhalten hat. In der belehrten Welt war diese seltsame Pflanze noch bis vor kurzem völlig unbekannt. Die erste Kunde von ihr gelangte durch den Wiener Ingenieur Tespinger nach Europa, der im Auftrage einer Minengesellschaft in den mexikanischen Einöden nach Edelmetallen geschürft hatte. Tespinger hörte von Indianern, die er als Arbeiter angeworben hatte, zuerst von den eigentümlichen Wirkungen dieses Grasfortes. Er schenkte den Leuten aber nicht eher Glauben, als bis sie ihn an eine Stelle führten, wo das Schlafgras in großen Mengen wuchs und wo er sich von der Wahrheit ihrer Angaben selber überzeugen konnte. Er ließ die Pferde seiner Expedition dort weiden; sie verzehrten die Halme mit größter Lust. Bald aber ließen sie die Köpfe hängen, schlossen die Augen und blieben bewegungslos stehen. Ohne Zweifel waren sie fest eingeschlafen. Tespinger versuchte, sie durch allerlei Mittel wieder wachzurütteln. Doch nichts wollte helfen. Die Pferde taten wohl halb taumelnd einige Schritte, blieben dann

aber wieder stehen und waren im nächsten Augenblick abermals eingeschlafen. Erst nach fünf bis sechs Stunden hörte die Wirkung des Grases auf. Später hatte der Ingenieur dann noch Gelegenheit, zu beobachten, daß auch Rinder, Schafe und Maulesel durch den Genuß dieses Grases von einem unüberwindlichen Schlafbedürfnis befallen wurden. Besonders auf Rinder wirkte das Schlafgras so stark, daß sie sich sofort niederlegten und durch nichts zum Aufstehen zu bewegen waren. In einem Dorfe der Navajoinianer, wo der Ingenieur für längere Zeit sein Lager aufschlug, kochten die Frauen aus diesem Gras einen Trank, den sie Kindern und Erwachsenen als Medizin bei schweren Magenverstimmungen eingaben und der anscheinend wirklich half, auch die selbe einschläfernde Wirkung wie bei Tieren hervorrief. Tespinger trank sogar selbst einmal von diesem Schlafgrasaußguß und verspürte danach eine starke Ermüdung und Neigung zu schlafen.

Nachteilige Folgen hat der Genuß des Schlafgrases nicht. Im Gegenteil sollen sich zum Beispiel Rinder bei häufigerem Fressen der merkwürdigen Pflanze leichter mästen lassen. Eine Untersuchung des Schlafgrases hat gezeigt, daß es größere Mengen eines opiumähnlichen Stoffes enthält, der besonders stark in den Blüten der Pflanze austritt. [B. K.]

Ein schreckliches Geschehnis. — Ein Perlenfischerskinner wurde an der westaustralischen Küste schiffbrüchig. Der Sturm warf das Schiff auf eine Klippe, wo es hilflos liegen blieb, während die See durch große Ledge in den Rumpf eindrang. Das Land war in einer Entfernung von nur wenigen Meilen sichtbar, und da das Schiff nicht mehr zu retten war, ließ der Kapitän die beiden Rettungsboote aussetzen. Alle Mann mit Ausnahme des Kapitans und des Matrosen Anderson waren bereits in die Rettungsboote hinabgeglitten, als diese von einer wuchtigen Woge emporgeschleudert wurden und kieloben wieder in die See zurückfielen. Jetzt spielte sich ein graufiger Kampf zwischen den in das Wasser gefallenem Matrosen und den Haifischen ab, die das Brack umschwärmten. Unter herzzerreißenden Schmerzensschreien verschwand ein Mann nach dem anderen, von den gierigen Bestien in die Tiefe gezogen, und die See färbte sich rot von ihrem Blute. Der Kapitän und Anderson mußten dem grausamen Schicksal ihrer Kameraden zusehen.

Nach acht Stunden, als die See ein wenig ruhiger geworden war, sprang der Kapitän über Bord, um ans Land zu schwimmen, aber schon wenige Meter vom Schiff entfernt erfaßte auch ihn ein Haifisch.

Sechs Tage lang brachte Anderson auf dem Deck des Bracks zu, die Vorräte standen unter Wasser, er litt Hunger und Durst. Am siebenten Tage sprang

auch er in die See, denn seine Lage war so unerträglich geworden, daß Haifischgraben keine Schrecken mehr für ihn hatten. Er versuchte die Küste zu erreichen, aber die Entbehrungen der letzten Tage waren zu groß gewesen. Er verlor die Besinnung.

Als er wieder zu sich kam, lag er auf sandigem Strande, wohin eine Welle ihn getragen hatte. Fischer nahmen sich seiner an und brachten ihn nach Brisbane. So konnte er von dem graufigen Ende seiner Gefährten Kunde geben. [D. v. D.]

Scharade. (Zweifelsig.)

Zwei Männer kreiten vor Gericht.
Der eine zu dem andern spricht:
„Die erst' und zweite soll heute lagern,
Daß du mich unrecht willst vertagen.“
Doch sieh — die Zeit, die bringt uns Licht,
Daß er ein großer Bösewicht;
Er hat das ganze Wort verbrochen,
Als er die erst' und zweit' gesprochen.
Auflösung folgt in Nr. 38.

Logogriff.

Mit A ist es ein Teil von dir,
Mit B umschließt es blühnde Hier,
Mit C ist es mit dir verwandt,
Mit D erscheint im Wästenland,
Mit E durchjagt es Feld und Gaid,
Mit G kann es gefährlich sein.
Auflösung folgt in Nr. 38.

Auflösung von Nr. 36:

des Silbenrätsels: Gamaschen.

Alle Rechte vorbehalten.

Registriert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

